

Adolf Schlatter

Einführung in die Theologie

Im Auftrag der Adolf-Schlatter-Stiftung
hg. von Werner Neuer

Stuttgart 2013 (ISBN 978-3-7668-4274-9),
19,95 €

»Einführung in die Theologie« ist der Titel einer Vorlesung, die Schlatter im Sommersemester 1924 in Tübingen hielt. Bevor der bereits Pensionierte sich in seiner letzten Lebensphase ganz dem NT zuwandte, legte er als eine Art Vermächtnis sein Verständnis der Theologie als Ganzes vor. Diese Vorlesung blieb lange unpubliziert. Es ist der Mitschrift eines damaligen Hörers, des späteren Lutherforschers Erwin Mülhaupt, zu verdanken, dass dieser Text nun kommentiert und mit Anmerkungen versehen erscheinen konnte.

Bereits die Gliederung gibt das Profil dieses Entwurfes zu erkennen, den der Herausgeber hinsichtlich seiner theologiegeschichtlichen Bedeutung mit Karl Barths »Einführung in die evangelische Theologie« (1962) vergleicht. Schlatter beginnt mit der Frage »Wie studiert man Theologie?« und begründet die Einteilung der Vorlesung in drei Teile. Der erste Teil (»Das Ziel der Theologie«), der auf die Frage nach dem »Wozu« der Theologie antwortet, enthält Ausführungen zu den Themen »Amt und Theologiestudium« und »Wissenschaftlichkeit der Theologie«.

Der zweite Hauptteil (»Die Lehrmittel der Theologie«) beginnt mit Erwägungen zur theologischen Lehre, zum Universitäts-Lehrbetrieb (»Kolleg«, »Seminar«) und zum Lesen-Lernen. Schlatters Überlegungen kommen handlich und anregend daher, was u.a. daran liegt, dass der Vortragsstil beibehalten wurde. Auch haben die Ausführungen zu den unterschiedlichen Modi des Lesens (Biblese, Quellenstudium, Lektüre von Handbüchern) ein Jahrhundert später ihre Geltung nicht verloren. Dennoch zeigt dieser Abschnitt, der nicht mit praktischem Rat spart (»Pflügt die ernste, gesammelte Schriftlesung!«, 83) den Abstand des Autors von einer Zeit, in der viele Quellen online

verfügbar sind und Studenten erwarten, dass Sekundärliteratur auf dem Universitätsserver bereitsteht. Mag die vom Herausgeber geäußerte Hoffnung, die Einführung könne »auch für die gegenwärtige Theologie und Kirche fruchtbare Impulse« geben, hier trügen, so enthält der Text, neben Plattitüden (»ernsthafte Arbeit ist unverzichtbar!«, 68) doch überraschende Einsichten. So urteilt Schlatter mit Blick auf den Pluralismus theologischer Schulen, es sei nicht »Ausdruck unsrer Gottverlassenheit«, sondern habe »seinen Grund in der heiligen ... Regierung Gottes«, »daß an den Universitäten der Lehrbetrieb sich in der Form des Kampfes vollzieht« (76). Er formuliert: »Wir können für unsre Fakultäten kein andres Gesetz zulassen, als daß wir jede ernsthaft vertretene Überzeugung zu Wort kommen lassen« (76f). Bemerkenswert sind zudem Ausführungen zu den theologischen Disziplinen: Schlatter fasst die biblischen Fächer zusammen und stellt sie der Kirchengeschichte zur Seite, deren lange Vernachlässigung er beklagt. Zugleich fordert er, die »Differenzen zwischen Tradition und Kanon ... nicht als Übel zu empfinden« (91) und wendet sich gegen den Biblizismus, der die Bibel zu einem Gesetz mache. Nach einem Überblick über benachbarte Arbeitsgebiete (u.a. Religionsgeschichte, Religionspsychologie und Religionsphilosophie) setzt Schlatter sich kritisch mit den Antisemiten auseinander, die das AT als »vorchristlich« ausscheiden wollen (104). Es folgen Ausführungen zur Hermeneutik und zu den »zusammenfassenden biblischen Disziplinen« (Einleitungswissenschaft, biblische Theologie des AT und NT). Der dritte Hauptteil (»Der Gegenstand der Theologie«) beginnt mit der »Frage nach dem gegenwärtigen Bestand des Christentums« (131), Ausführungen zum kirchlichen Amt, zur Institution Kirche und zur Kirche als Kultusgemeinschaft. Der folgende Überblick über die wichtigsten Themen des kirchengeschichtlichen Studiums konzentriert sich auf den Unterschied zwischen biblischem und kirchlichem Christentum, auf den »Bruch in der Kirche, den die Reformation herbeigeführt«, und auf den Wandel, den das evangelische Christentum seit dem 18. Jh. erfahren hat. Die Stichworte zeigen, dass der Herausgeber mit seiner Einschätzung im

Recht ist, Schlatter lasse sich nicht einfach »in die Reihe der ... typischen konservativen Theologen einreihen« (21f).

Der Anhang bringt einen Neuabdruck von Schlatters Rede vor der evangelisch-theologischen Fachschaft Tübingen über »Erfolg und Mißerfolg im theologischen Studium« (1931). Dieser Text beginnt mit einer Bemerkung über »die Russen«, die »gegenwärtig versuchen, einen völlig religionslosen Staat zu konstruieren« (202); es folgen irritierende Wendungen von »Volk«, »nationalen Gefahren« (204f), vom »Erwerb der Mannhaftigkeit« und – bezogen auf die Gefahr, dass die »Gelehrsamkeit« ein »Unglück« wird, »wenn der Mensch dabei verkümmert« und wenn Theologen nicht »innerhalb der menschlichen Gemeinschaft« stehen, sondern in »wahnsinnigem Bildungsstolz über ihr« – der Appell, »kein Krüppel«, sondern »ein Mann« zu werden (213). Solche Stellen zeigen aus heutiger Sicht weniger den »weise« gewordenen bedeutenden Theologen«, so W. Neuer in seiner Einführung (17) als das Dokument einer zwielichtigen Zeit, in der noch ganz andere Gefahren lauerten.

► *Matthias Morgenstern*

(»Deutsches Pfarrerblatt, 8/2014, S. 479)